Editorial

Ein Blick in die eigene Klasse zeigt, wie sehr sich die veränderten Lern- und Sozialisationsbedingungen in Schule und Familie durch den gesellschaftlichen Wandel in einer globalisierten Welt und deren Rückwirkungen auf das Aufwachsen von Kindern auswirken. Hier gibt es unterschiedliche, teils gegenläufige Trends: Hohe Flexibilität und Mobilität wird von Arbeitnehmern erwartet, Patchworkfamilien, weniger Kinder pro Familie, drohende oder vorhandene Arbeitslosigkeit, (Kinder-)Armut, usw. Die Erziehungssituationen in vielen Familien sind vielfältiger und oft schwieriger, z. T. auch intensiver geworden.

Dazu muss die Gesellschaft politisch und pädagogisch Stellung beziehen und bedarfsgerecht eine „Lebensschule ganzheitlicher Art" zur Verfügung stellen. Diese sollte neben einer ganztägigen pädagogischen Beziehungsarbeit mit den Schüler/-innen auch eine Erziehungs-Partnerschaft mit den Eltern ermöglichen. Neben dem Lernen sozialer Regeln und Rituale gilt es auch, eine Anerkennungskultur zu installieren, die allen, den „guten" wie auch den „schlechten" Schülern eine Chance einräumt. Bildungsgerechtigkeit ist in der Nach-PISA-Zeit zu vertiefen, und dem Bedürfnis vieler Familien nach Entlastung im Erziehungsbereich durch Verlängerung und Professionalisierung der Schulzeit entgegenzukommen.

In diesem Heft stellt zunächst Karl G. Zenke die strukturellen Herausforderungen bei der Entwicklung von Bildungslandschaften dar, bevor Jürgen Oelkers über den Zusammenhang von Lernkultur und Qualität an Ganztagsschulen handelt. Fritz Reheis fordert Zeit für Bildung, „und zwar den ganzen Tag". Auf den Zusammenhang von Kinderrechten mit der Qualität pädagogischer Beziehungen in der Ganztagsschule geht Annedore Prengel näher ein, und Helmut Wehr reflektiert die vitalisierende Bedeutung der Erlebnispädagogik für die Ganztagsschule. In einem kurzen Beitrag fasst Helmut Frommer zusammen, was für die zukünftige Entwicklung der Ganztagsschule von den Schulen selbst, von den Kommunen und vom Ministerium erwartet werden muss. Norbert Brugger vom Städtetag BW berichtet, wie nach intensiven Verhandlungen zwischen den kommunalen Landesverbänden und dem Land BW diese sich im Januar auf Ganztagsschuleckpunkte für Grundschulen geeinigt haben, die in das im Juli zu erwartende „Ganztagsschulgesetz" eingearbeitet werden sollen.

Über alledem darf nicht vergessen werden, dass eine Ganztagsschule kleinere Gemeinden vor Abwanderung ihrer Kinder und Jugendlichen bewahren und soziale Netze vor Ort integrierend zusammenführen kann. Die Kooperation mit den Vereinen und Institutionen, die mit der Ganztagsschule fokussiert wird, hat meist auch positive Rückwirkungen auf die Attraktivität, Lebendigkeit und Lebensqualität und auf das Kulturleben einer Gemeinde.

Dr. Helmut Wehr Prof. Dr. Karl G. Zenke

Mitglieder des Redaktionsbeirats wehr@ph-heidelberg.de
zuständig für dieses Heft karl.zenke@me.com

Karl G. Zenke

Strukturelle Herausforderungen bei der Entwicklung von Bildungslandschaften

Die Erneuerung des Schullebens wird heute in einem politischen und institutionellen Rahmen diskutiert und vorangetrieben, der das System der formalisierten Bildungsgänge innerhalb aufeinander aufbauender Schulstufen vom Beginn der Schulpflicht bis zu den Abschlüssen nach erfolgreichem Besuch einer weiterführenden Sekundarschule in vielen Hinsichten weit überschreitet. Stand lange Jahre die Kontroverse zwischen „inneren“ Reformen bei Erhalt des gegliederten Schulwesens kontra „äußere“ Umgestaltung (= Einführung von Gesamtschulen) im Zentrum der Diskurse, so wird inzwischen das Bemühen um die Erneuerung des Schullebens als Teilprozess im Gesamtzusammenhang der zunehmenden Vergesellschaftung des Aktionsfeldes „Betreuung, Pflege, Sozialisation und Bildung“ betrachtet.

Jürgen Oelkers

Lernkultur und Qualität in Ganztagsschulen

In Deutschland kennt die Schulentwicklung vier große und übergreifende Trends, die die nächste Dekade bestimmen werden, nämlich

- Ganztagsschulen: Mehr Zeit neben dem Unterricht
- Bildungslandschaften: Lernen vor Ort
- Gemeinschaftsschulen: Zweite Säule des Schulsystems
- Inklusion: Normalverschulung als Standard

Zum einen geht es um den Aufbau von Formen der Ganztagsbeschulung, die den Schulen mehr Zeit geben und damit mehr zulassen als Unterricht. Außerdem wird sich die Durchmischung der Professionen an den Schulen beschleunigen. Bildungslandschaften, zweitens, werden zur Öffnung der Schulen führen, neuartige Kooperationen befördern und die Fixierung des Arbeitsplatzes von Lehrern allein auf das Klassenzimmer in Frage stellen. Weiter wird sich die deutsche Schulstruktur nach der Grundschule zu einem Zweisäulenmodell entwickeln und schließlich sorgt die Inklusion für ein nochmals verändertes Arbeits- und Lernfeld.

Fritz Reheis

Was wachsen soll, muss reifen können. Bildung braucht Zeit, und zwar den ganzen Tag*

Dass die Sau vom Wiegen nicht fetter wird, ist bekannt. Dass man durch ständiges Zupfen an einem Getreidehalm nicht dessen Wachstum beschleunigt, sondern eher dessen Tod, ebenfalls. Entscheidend für die Entwicklung von Tieren und Pflanzen sind vielmehr Nahrung bzw. Düngung. Wie aber ist das beim Menschen, bei seiner Bildung? Angesichts des mittlerweile allumfassenden Zwangs zur beschleunigten Verwertung von biotischem und humanem „Kapital" ist es nötig, an ein paar eigentlich allgemein bekannte Grundeinsichten der Erziehungspraxis und der Pädagogischen Anthropologie zu erinnern. An erster Stelle an die Frage, was Bildung eigentlich ist. Eine Antwort gibt die UN-Charta der Menschenrechte, wo Bildung als die „volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit" definiert wird. Woran bei dieser Entfaltung zu denken ist, wissen wir spätestens seit Pestalozzi: „Kopf, Herz und Hand", psychologisch gesprochen, Kognition, Emotion und Verhalten oder in philosophischer Terminologie Geist, Seele und Körper.[1] Es stellt sich also die Frage, welche Nahrung bzw. Düngung die Entfaltung des Menschen in Bezug auf diese drei Dimensionen von Bildung benötigt? Und wie viel davon bzw. wie oft? Es geht ja bei Reifungsprozessen immer ganz zentral um die zeitliche Dimension. Erst vor diesem Hintergrund kann sinnvollerweise die Frage gestellt werden, ob die Schule einen halben oder einen ganzen Tag dauern soll.

Annedore Prengel

Kinderrechte und die Qualität pädagogischer Beziehungen in der Ganztagsschule

Wenn die Zeit, die Kinder und Jugendliche in der Schule verbringen, zunehmend auf den Ganztag ausgedehnt wird, wächst auch die Verantwortung der Erwachsenen dafür, dass sie während dieser Stunden in den Genuss ihrer Rechte kommen. Dabei spielen die Realisierung anerkennender pädagogischer Beziehungen und der Schutz vor seelischen Verletzungen eine besondere Rolle. In dem Beitrag wird danach gefragt, welche Bedeutung der Qualität pädagogischer Beziehungen in der ganztägigen Bildung zukommt. Anhand von vier grundlegenden Thesen werden rechtliche und wissenschaftliche Bezüge sowie aktuelle empirische Befunde dargelegt. Abschließend werden Vorschläge dazu, wie die Pflege guter pädagogischer Beziehungen und der Schutz vor seelischen Verletzungen in Ganztagsschulen verankert werden kann, zur Diskussion gestellt.

Helmut Wehr

Die vitalisierende Bedeutung der Erlebnispädagogik für die Ganztagsschule

Ganztagsschulen benötigen alternative pädagogische Konzepte und Modelle, es genügen nicht mehr die alten Rezepte vom Schule-Halten. Mit dem ganzen Tag muss auch der ganze Mensch mit seinen Bedürfnissen, Interessen, Rhythmen und Kompetenzen (und Defiziten) in den Fokus gerückt werden. Um die individuellen Ressourcen der Schüler/-innen zu aktivieren, bedarf es neben der kognitiven Anspannung auch der physischen Entschleunigung, neben der intellektuellen Forderung auch der emotionalen Förderung, neben der alltäglichen Routine auch des erlebnishaften Flows. Schulpädagogik bedarf der Ergänzung durch die Erlebnispädagogik.

Helmut Frommer

Was Ganztagsschulen zusätzlich brauchen

Für eine pädagogisch sinnvoll geführte Ganztagsschule reicht es nicht, einen Mittagstisch und eine Betreuung der Schülerinnen und Schüler am Nachmittag anzubieten. Es müssen vielmehr inhaltliche Zusatzangebote in größerem Umfang gemacht werden, die aber nur bei entsprechender Ausstattung der Schulen mit dem notwendigen Personal, mit den erforderlichen Räumlichkeiten und Außenanlagen, mit umfangreichem Arbeits- und Spielmaterial tatsächlich gelingen können. Auch verlangt der Ganztag eine umfassende Organisation und eine schlüssige Abstimmung der Abläufe zwischen Unterricht und Ganztagsbetrieb, damit einerseits die Art der Beanspruchung der Schüler deren konkreter Situation und deren Entwicklungsstand entgegenkommt, andererseits sie die Möglichkeit bekommen, ein breites Angebot in Anspruch zu nehmen. Die nachfolgend erläuterten notwendigen Veränderungen gehen von einer gebundenen Ganztagseinrichtung aus.

Norbert Brugger

Ganztagsgrundschule – Gesetz, Ausbau und Finanzierung

Nach intensiven Verhandlungen haben sich die Kommunalen Landesverbände mit dem Land am 15.01.2014 auf Ganztagsschuleckpunkte für Grundschulen verständigt. Die Verhandlungsdelegation des Städtetags Baden-Württemberg wurde von Präsidentin OB Barbara Bosch geführt. An der Spitze der Landesdelegation standen die Minister Dr. Nils Schmid MdL und Andreas Stoch MdL.